



Heimatblätter

Den Lebenden zur Mahnung

Von den Opfern der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade
 und ihrem Ehrenmal auf dem Bad Kreuznacher Hauptfriedhof

von Rolf Schaller, Bad Kreuznach

Teil 2 (Fortsetzung und Schluss)

Die Umbettung der Opfer

Willi Schweinhardt (von 1946–1969 Amtsbürgermeister von Langenlonsheim) ließ als zuständiger Bürgermeister einen Auszug aus dem Sterbebuch des Bad Kreuznacher Standesamts mit 28 Namen der „auf dem Judenfriedhof bei Bretzenheim beerdigten Häftlinge“ anfertigen. Samt einem Lageplan des jüdischen Friedhofs verschickte er die Unterlagen am 28. Januar 1947 an Landrat Philipp Gräf. Auf dem Lageplan sind lediglich 21 Einzelgräber der Opfer eingezeichnet, die Sammelgräber nicht.

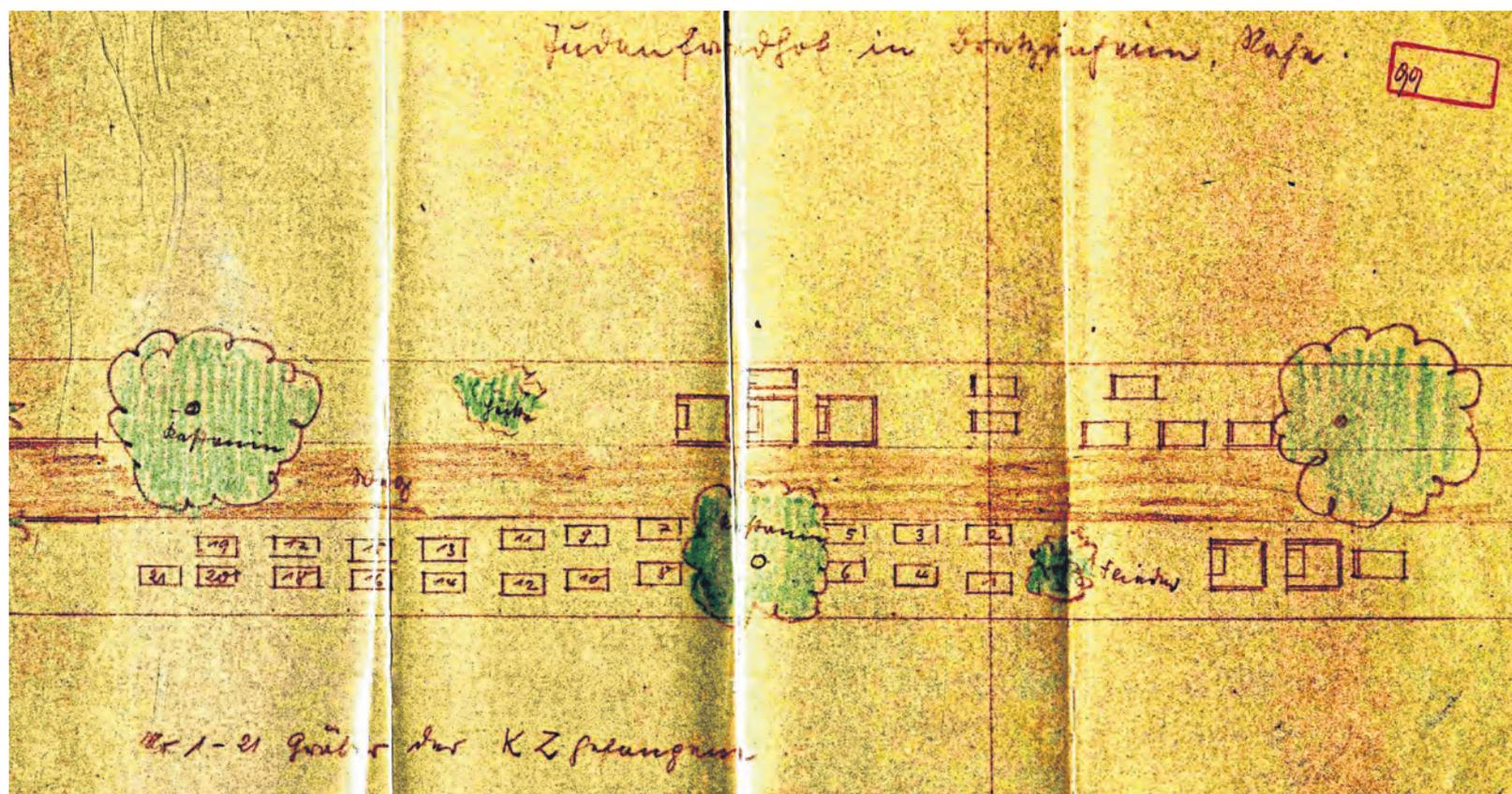
In der Stadtverordneten-Sitzung vom 7. Juni 1948 wurden unter Tagesordnungspunkt 1 die im „Dritten Reich“ vorgenom-

menen Umbenennungen einer Reihe von Straßen wie der Ludendorffstraße, der Hindenburgstraße u.a. wieder rückgängig gemacht.

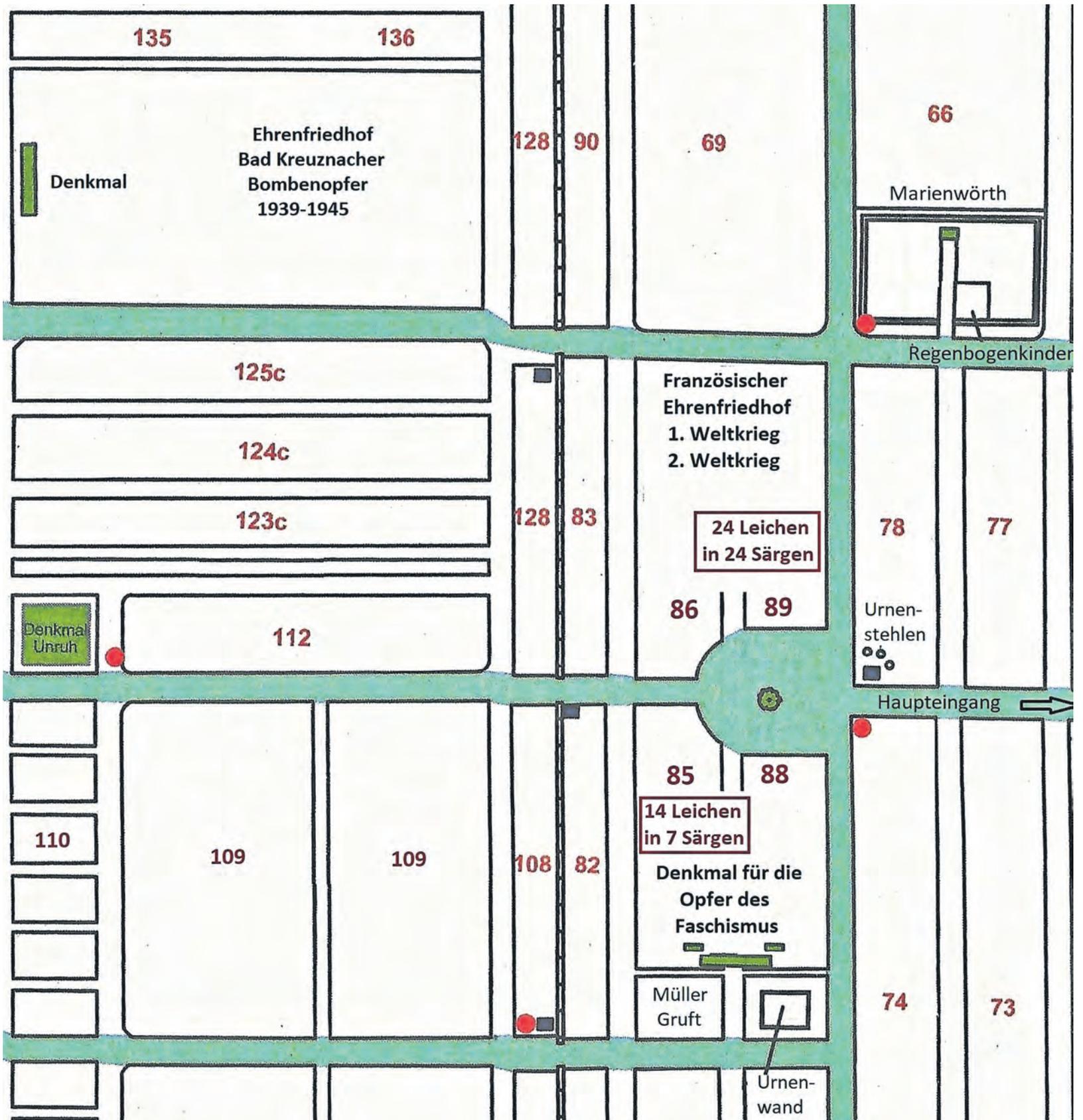
Unter Punkt 2 der Tagesordnung stand der Antrag von Hugo Salzmann (KPD) zur Errichtung eines Mahnmals auf dem Bad Kreuznacher Friedhof zum „ehrenden Gedenken an die Opfer des Faschismus“. Salzmann beantragte dazu im Einzelnen die Bewilligung der Mittel, die Veranlassung eines Preisausschreibens zur Erlangung von Denkmal-Entwürfen sowie die Bildung eines Preisrichter-Kollegiums.

Hugo Salzmann wurde am 4. Februar 1903 als Sohn eines Glasmachers in Kreuznach geboren. Er war leidenschaftlicher Gewerkschafter, Kommunist und Antifaschist. 1930 heiratete er die Jüdin Julianna Sternad, am 2. November 1932 wurde ihr ge-

meinsamer Sohn Hugo geboren. 1933 konnte die Familie vor den Nazis nach Paris fliehen. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 wurde Hugo Salzmann festgenommen und interniert. Seine Frau konnte noch untertauchen, wurde aber 1940 ebenfalls verhaftet und deportiert. 1941 wurde Salzmann an Nazi-Deutschland ausgeliefert und hier wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Frau Julianna starb am 5. Dezember 1944 im KZ Ravensbrück. Im Mai 1945 wurde Salzmann von den Amerikanern aus dem Zuchthaus befreit. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges engagierte sich Salzmann wieder als Gewerkschafter und wurde 1945 für die KPD bis zu deren Verbot 1956 in den Stadtrat von Bad Kreuznach gewählt. Für die KPD erwarb er auch ein Kreisratsmandat. Daneben führte Salzmann den



Lageplan Judenfriedhof Bretzenheim, Ausschnitt.



Lageplan Hauptfriedhof Bad Kreuznach, Ausschnitt.

Foto: Stadtverwaltung, bearbeitet vom Autor

Vorsitz der örtlichen Gruppe der VVN (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes). Beim DGB-Kreis Nahe-Hunsrück war Salzmann Sozial- und Rechtssekretär. In zweiter Ehe heiratete er Maria Schneider, mit der er noch eine Tochter, Julianna Salzmann, hatte.

Im weiteren Verlauf der Sitzung vom 7. Juni 1948 lehnten CDU und SPD Salzmanns Antrag ab. Sie sprachen sich zwar ebenfalls für eine „Ehrung“ aus, wollten aber, wie deren Stadtverordnete argumentierten, kein „totes Denkmal“. Sie plädierten stattdessen für die Errichtung eines „Kinder-Erholungsheims“ bzw. die „Bildung eines Fonds zur Unterstützung von Hinterbliebenen“. Nach längerer Diskussi-

on beschloss die Versammlung die Benennung und Beauftragung einer Kommission, bestehend aus den Stadtverordneten Kost (CDU), Rauh (SPD) und Salzmann (KPD).

Im Oktober 1948 ordnete die französische Militärregierung die Umbettung der ermordeten KZ-Häftlinge an. Die Opfer sollten nachträglich eine würdige Bestattung erhalten. Zur Exhumierung der sterblichen Überreste auf dem jüdischen Friedhof Bretzenheim zogen die Franzosen ehemalige Parteigenossen und SS-Angehörige aus Bretzenheim heran. Die 38 Opfer der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade wurden auf den Bad Kreuznacher Hauptfriedhof verbracht und anonym beerdigt.

Bürgermeister Willibald Hamburger mel-

dete in einem Schreiben vom 21. Oktober 1948 an Capitaine Harou von der französischen Militärverwaltung:

„Am 14. Oktober 1948 wurden nach erfolgreicher Ausbettung auf dem Judenfriedhof Bretzenheim zur Beisetzung auf dem Städtischen Friedhof in Bad Kreuznach 31 Särgen mit 38 Leichen eingeliefert. Aufgrund mündlich erteilter Anordnung von Herrn Capitaine Harou wurden die Bestattungen wie folgt vorgenommen: Distrikt 89 die Gräber 1281–1305 [ohne Nr. 1283] und Distrikt 85 die Gräber 1283 und 1306–1318. Im Distrikt 89 wurden demnach in 24 Särgen 24 Leichen beigesetzt. Im Distrikt 85 wurden in 7 Särgen 14 Leichen beigesetzt. Personalien sind hier nicht bekannt, wur-



den auch nicht seitens des Amtsbürgermeisters Langenlonsheim, der für Bretzenheim zuständig ist, mitgeteilt. gez. W. Hamburger.“

Genau so ist es auch im Beerdigungsregister des Hauptfriedhofs Bad Kreuznach verzeichnet, die Namensspalte bei den 38 Einträgen blieb leer. Eine Zuordnung der 28 beim Standesamt registrierten Namen zu den sterblichen Überresten war mit den damaligen Mitteln nicht mehr möglich.

Der schwierige Neubeginn

Anfang der 1950er Jahre änderte sich die weltpolitische Lage und auch die Stimmung in Deutschland. Vom 20. November 1945 bis zum 14. April 1948 hatten die „Nürnberger Prozesse“ gegen die Hauptkriegsverbrecher wie Göring u.a. vor dem Internationalen Gerichtshof stattgefunden.

1947 begann der „Kalte Krieg“ zwischen den Westmächten unter Führung der USA und dem sogenannten Ostblock unter Führung der Sowjetunion. Von 1950 bis 1953 fand der Koreakrieg statt, ein „Stellvertreterkrieg“ zwischen China und den USA. Die USA sahen den Gegner nicht mehr in Nazi-Deutschland, der neue Feind war Moskau, war der Kommunismus.

Reinhard Gehlen, Generalmajor der Wehrmacht, war ab 1946 Leiter der nach ihm benannten „Organisation Gehlen“ und von 1956–1968 erster Präsident des BND. Er wurde zum Gegenspieler von Otto John, Widerstandskämpfer des 20. Juli, von 1950–1954 erster Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz. John sah die Hauptaufgabe des Verfassungsschutzes im Aufspüren untergetauchter Nazi-Verbrecher. Gehlens Auslandsgeheimdienst setzte auf die Ausspähung der russischen Aktivitäten u.a. in der „Ostzone“ und die Bekämpfung der Kommunisten auch in der Bundesrepublik. Gehlen hatte – offenbar mit Billigung höchster Regierungskreise – keine Berührungängste zu Alt-Nazis. Das Vorgehen von Otto John versuchte er zu diskreditieren. Viele Nazi-Größen konnten sich in der jungen Republik wieder bequem einrichten. Alte Seilschaften lebten fort und das nationalsozialistische Gedankengut war immer noch gegenwärtig. Widerstandskämpfer und Fahnenflüchtige wurden in diesen Kreisen nach wie vor als „Verräter“ betrachtet. Das Motto der frühen 1950er Jahre lautete Schweigen, Verdrängen, Vergessen.

Hingegen war Staatsbediensteten schon 1950 eine Mitgliedschaft in KPD oder VVN (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes) untersagt. 1951 wurde die VVN in den Bundesländern Hamburg, Saarland und Rheinland-Pfalz verboten. Der Verfassungsschutz stufte die Vereinigung als „kommunistisch unterwandert“ ein. In Rheinland-Pfalz wurde das Verbot erst 1972 [!] aufgehoben. Am 17. August 1956 verhängte das Bundesverfassungsgericht auf Antrag der damaligen Bundesregierung auch ein Verbot der KPD. Hugo Salzmann, der von den Nazis verfolgt und dessen Frau im KZ ermordet wurde, muss dies schwer getroffen haben.

Diese Geschehnisse sind wohl die Erklärung dafür, dass es, wie eingangs geschildert, eine Berichterstattung um das Faschismuskennzeichen tatsächlich nicht gegeben hat. Wie Gerd Gänßmantel, ehemaliger Schul- und Kulturamtsleiter der Stadt, erzählte, hat Maria Salzmann, Hugo Salz-



Das Mahnmal für die Opfer des Krieges und des Faschismus.

Foto: Rolf Schaller

manns zweite Frau, noch Jahre nach dem Tod ihres Mannes diesen Umstand beklagt.

Doch Hugo Salzmann gab nicht auf und setzte sich weiterhin für sein Ziel ein. 1951 entschied sich eine Mehrheit im Stadtrat doch für die Errichtung eines Denkmals für die Opfer des Nazi-Regimes und stellte dafür 6000 D-Mark in den Haushalt ein.

In der Stadtratssitzung vom Dienstag, dem 9. September 1952, sollte über die Inschrift auf dem Denkmal entschieden werden. Hugo Salzmann bzw. die KPD hatten folgenden Text vorgeschlagen: „Den Opfern des Krieges und des Faschismus. Den Toten zur Ehrung. Den Lebenden zur Mah-

nung.“ Das Wort „Faschismus“ löste eine heftige Debatte aus. Dr. Heinrich Weirich (SPD) merkte an: „Der Faschismus war das Regime Italiens.“⁷ Der Fraktionsvorsitzende der SPD schlug den schlichten Text „Den Opfern der Jahre 1933 bis 1945“ vor und Jakob Krämer (CDU) wollte es noch schlichter: „Den Opfern der Unvernunft und Gewalt.“ In dem chaotischen Sitzungsverlauf kam es schließlich zur Abstimmung. Für den Vorschlag der KPD votierten fünf Stadträte, zwei dagegen. Die übrigen 20 Ratsmitglieder enthielten sich der Stimme [!]. Damit war Salzmanns Text „mit Mehrheit angenommen“.



Die Einweihung des Denkmals

Über fünf Jahre nach Hugo Salzmanns Antrag war es dann so weit. Der Stadtrat hatte bezeichnenderweise nicht etwa den Tag der Befreiung des KZ Auschwitz am 27. Januar oder das Kriegsende am 8. Mai, sondern den 2. Januar 1954, den Jahrestag des Großangriffs der Alliierten auf Bad Kreuznach, als Einweihungstermin festgelegt. Am Samstagvormittag übernahm Oberbürgermeister Dr. Ludwig Jungermann das von dem Bad Kreuznacher Bildhauer Karl Steiner (1908–1984) geschaffene Denkmal in die Obhut der Stadt. Wie schwer sich Jungermann mit dem Mahnmal und insbesondere dem Wort „Faschismus“ tat, geht aus seiner Rede hervor.

Er sprach einleitend über die Kriegsnot, die die Stadt in den vergangenen Jahrhunderten erlebt habe. Wörtlich merkte er an: „Für unser Zeitalter hat sich diese bedauerliche Erscheinung gekennzeichnet in dem, was durch das Wort ‚Faschismus‘ auf diesem Denkmal bezeichnet werden sollte.“ Zum Schluss zitierte er Paul Gerhardt: „Möge nach Kreuz und Elend die Sonne über uns leuchten.“ Ein Wort zu den Verbrechen des Nazi-Regimes kam ihm nicht über die Lippen.

Die „kleine Feierstunde bei herrlichem Wintersonnenschein“ wurde vom Blasorchester Winzenheim musikalisch begleitet. Zahlreiche Stadträte, Vertreter verschiedener Vereinigungen und viele Bad Kreuznacher Bürger waren zur Einweihung des Mahnmals erschienen. Im Bericht des Oef-

fentlichen Anzeigers wird der Name des Initiators des Denkmals, Hugo Salzmann, nicht einmal erwähnt. Am Schluss heißt es lediglich, u.a. habe ein Vertreter der VVN einen Kranz niedergelegt.

Das aus einem Muschelkalk-Block von Karl Steiner geschaffene Mahnmal ist 210 cm breit und 250 cm hoch. Es zeigt zwei lebensgroße Frauengestalten, von denen die linke für die verfolgten Juden und die rechte für die Flüchtlinge steht. Die feingeschnittenen Gesichter und Hände der beiden Frauen vermögen in der Schlichtheit ihrer Darstellung das erlittene Leid ergreifend auszudrücken. Die Inschriften links und rechts neben den Frauen lauten: „Den Toten zur Ehrung“ und „Den Lebenden zur Mahnung.“ Auf dem Sockel unter den Frauen heißt es: „Den Opfern des Krieges und des Faschismus.“

Salzmann sorgte dafür, dass am Volkstrauertag eines jeden Jahres am Mahnmal auf dem Bad Kreuznacher Hauptfriedhof eine Gedenkveranstaltung stattfand. Die Redaktion des Oeffentlichen Anzeigers konnte sich allerdings erst nach der Aufhebung des Verbots der VVN im Jahr 1972 dazu durchringen, darüber zu berichten. Seine letzte Rede am Mahnmal hielt Hugo Salzmann, schon von seiner Krankheit gezeichnet, am Volkstrauertag, dem 19. November 1978. Nach der Ansprache streute er Erde vom Friedhof Père Lachaise, dem größten und berühmtesten Friedhof von Paris, auf das Blumenbeet vor dem Denkmal.

Hugo Salzmann starb am Sonntag, dem 14. Oktober 1979, die Beerdigung fand am

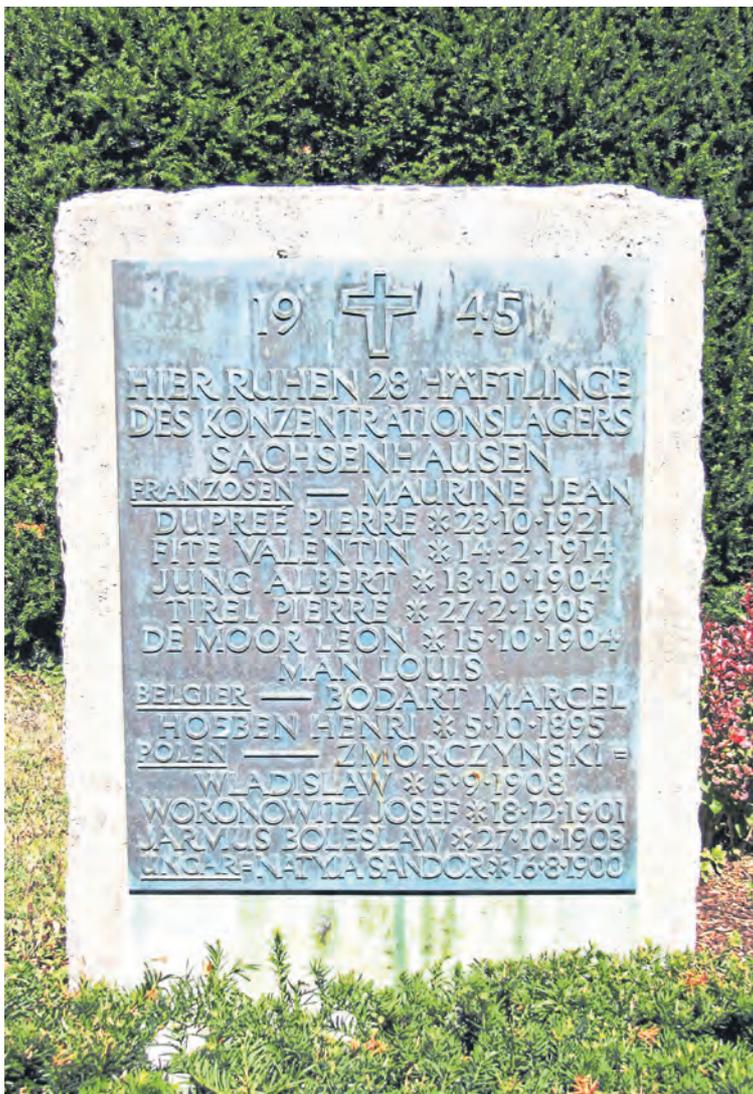
19. Oktober auf dem Bad Kreuznacher Hauptfriedhof statt. Am 16. Oktober erschien im Oeffentlichen Anzeiger ein Nachruf von Redaktionsleiter Richard Walter: „Nach langem Leiden starb im Alter von 76 Jahren der Gewerkschaftssekretär i.R. Hugo Salzmann.“

Drangsal und Verfolgung kennzeichneten seinen persönlichen Lebensweg. Bis zuletzt setzte er sich ein für Arme und Unterdrückte.“ Der DGB-Bezirksvorstand gedachte seiner zwei Tage später mit einer Traueranzeige. Eine Ehrung seitens der Stadt blieb aus.

Die Aufstellung der Bronzeplatten

Wenige Monate vor Hugo Salzmanns Tod hatte der Stadtrat beschlossen, das Mahnmal durch zwei einfache Gedenksteine mit Bronzeplatten zu ergänzen. Die Bronzeplatten sollten mit den Namen der hier bestatteten Opfer der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade beschriftet werden. Die Gedenksteine wurden, wie das Denkmal selbst, noch von Karl Steiner angefertigt. Für die beiden Steine hatte die Stadt Kosten in Höhe von 11000 D-Mark veranschlagt. Aufgestellt wurden die beiden Gedenksteine 1980 oder 1981.⁸

Die links vor dem Mahnmal stehende Bronzeplatte trägt die Inschrift: „19 † 45 – Hier ruhen 28 Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen“ und die Namen von 13 Opfern, auf der rechten Platte sind die übrigen 15 Namen der 28 identifizierten Häft-



Die linke Bronzetafel mit den Namen von 13 der 28 identifizierten Opfer.

Foto: Rolf Schaller



Die rechte Bronzetafel mit den weiteren 15 Namen der 28 identifizierten Opfer.

Foto: Rolf Schaller



Das Mahnmal ist mittlerweile stark verwittert.

Foto: Rolf Schaller

linge aufgelistet. Bedauerlicherweise wurde der Hinweis vergessen, dass hier in Wahrheit 38 ermordete KZ-Häftlinge bestattet sind.

Leider lastet auf zweien der auf der rechten Bronzeplatte aufgeführten deutschen KZ-Häftlinge ein furchtbarer Verdacht. Karl Leistner und Paul Reinke waren wohl nicht nur Opfer, sondern auch Täter. Beim Aufenthalt der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade in Kamp wurde am 30. Dezember 1944 ein gerichtlich nie geklärtes Verbrechen begangen. Drei im Bereich Kaub/Lorch abgeschossene amerikanische Fliegerpiloten wurden an diesem Samstagabend mangels eines Gefängnisses SS-Hauptsturmführer Götze überstellt. Götze ließ die Gefangenen in einem Güterwagen des Bauzugs einsperren, in dem schon verstorbene KZ-Häftlinge lagen. Es waren dies TechSgt Clarence E. Gibbs, StaffSgt Yuen Hop und Sgt Homer C. Nyberg. Sie gehörten zur 386th US Bomber Squadron der Bomber Group 306. Noch in der gleichen Nacht wurden sie im Waggon bestialisch ermordet und am nächsten Tag auf dem Kamper Friedhof verscharrt. Haupttäter war nach den Recherchen von Frank Pötter der Funktionshäftling Otto Dümpelmann (gelernter Metzger und Koch des KZ-Bauzuges). Mittäter waren die o.g. Karl Leistner, Kapo, geboren am 24. Januar 1913, Häftlingsnummer 50036 und Paul Reinke, Lagerältester, geboren am 5. Februar 1901, Häftlingsnummer 34148. Beide waren im Nazijargon „Berufsverbrecher“ und trugen den „grünen Winkel“.

Leistner und Reinke wurden während des Aufenthalts der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade in Bad Kreuznach am Güterbahnhof im Brückes ermordet. Laut den staatsanwaltlichen Voruntersuchungen gegen Otto Dümpelmann, SS-Hauptsturmführer Dr. Ing. Rudolf Götze und Hauptscharführer

Ernst August Wilhelm Räther 1959–1961 in Gießen und gegen Unbekannt zum Nachteil von Karl Leistner 1960 in Bad Kreuznach wurde Karl Leistner am 24. Januar 1945 um 20:30 Uhr im Streit von Paul Reinke erschossen. Paul Reinke erlitt das gleiche Schicksal nur 14 Tage später am 8. Februar 1945 um 23 Uhr. Ihn soll der SS-Unterscharführer Mattern erschossen haben. Götze schrieb den üblichen Bericht an das SS-WVHA (SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt) und meldete dem Standesamt Bad Kreuznach unter dem jeweiligen Datum bei Leistner wörtlich „Erschossen, weil er versuchte zu fliehen“ und bei Reinke „Auf der Flucht erschossen“. Bei den staatsanwaltlichen Voruntersuchungen hat sich Götze auf seine angeblich „rein bautechnische Zuständigkeit als Bauzugführer“ zurückgezogen und eine persönliche Verantwortung für den Tod der Häftlinge von sich gewiesen. Leistner und Reinke waren tot.

Der Einzige, der je im Zusammenhang mit den Verbrechen bei der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade zur Rechenschaft gezogen wurde, war Otto Dümpelmann. Das Urteil des Landgerichts Gießen lautete unter Anrechnung der Untersuchungshaft auf zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus wegen „Beihilfe zum Totschlag“.⁹

Nachbetrachtung

In den Folgejahren setzten DGB und IG Metall die von Hugo Salzmänn begründete Tradition fort. Sie erinnern bis heute mit einer Gedenkveranstaltung und der Niederlegung von Kränzen an die Opfer des Zweiten Weltkriegs und insbesondere an die ermordeten Häftlinge der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade.

Im Jahr 2003 hat der Bad Kreuznacher Stadtrat südlich des Korrellengartens eine Straße nach Hugo Salzmänn benannt. Nach Ablauf der Ruhezeit wurde der Grabstein von Hugo Salzmänn im April 2018 auf den Ehrenplatz neben der alten Friedhofskapelle versetzt und ihm somit posthum doch noch die Ehrung der Stadt zuteil.

Das Mahnmal wurde 2001 zuletzt gereinigt. Nach fast 70 Jahren ist es von Wind und Wetter stark in Mitleidenschaft gezogen. Bevor irreparable Schäden entstehen, sollte das Ehrenmal dringend fachgerecht restauriert werden.

Anmerkungen

⁷ Die Partito Nazionale Fascista des Benito Mussolini war von 1926 bis 1943 die diktatorische Staatspartei Italiens.

⁸ Trotz aufwändiger Recherchen in den Archiven von Stadt und Kreis sowie den Tageszeitungen konnte das Aufstellungsdatum nicht mehr ermittelt werden. Am Volkstrauertag 1981 waren sie jedenfalls vorhanden.

⁹ Frank Pötter: Rollende Särge.

Quellen und Bibliographie

Arolsen Archives, International Center on Nazi Persecution, Bad Arolsen. Das Archiv ist ein internationales Zentrum über NS-Verfolgung mit dem weltweit umfassendsten Archiv zu den Opfern und Überlebenden des Nationalsozialismus. URL: <https://www.arolsen-archives.org/>, zuletzt besucht am 28.08.2022.

Karola Fings: Krieg, Gesellschaft und KZ, Himmels SS-Baubrigaden, Paderborn 2005.

Joachim Hennig: Rollendes KZ – Die 12. SS-Eisenbahnbaubrigade in Kamp/Rhein, Bad Kreuznach und anderswo, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 41 (2015), S. 591–661, URL: https://web25.otto.kundenserver42.de/Mahnmal_NEU/PDF_AUF/Rollendes%20KZ%20%E2%80%93%20Die%2012.%20SS-Eisenbahnbaubrigade.pdf, zuletzt eingesehen am 05.08.2022.

Frank Pötter: Rollende Särge, in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins 91 (2006), S. 173–223, URL: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2019/14315/pdf>, alternativ: http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2019/14315/pdf/MOHG_91_2006_S173_223.pdf, zuletzt eingesehen am 11.08.2022.

Rolf Schaller: Brücken & Briggelcher, Kreuznacher Brückengeschichte(n), Bad Kreuznach 2018 (Heimatkundliche Schriftenreihe des Landkreises Bad Kreuznach, Bd. 40).

Stadtarchiv Bad Kreuznach, Sterbebuch Januar–März 1945.

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (v.i.S.d.P. Anja Weyer M.A. und Dr. Jörn Kobes M.A., Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek, Hospitalgasse 6, 55543 Bad Kreuznach, Tel. 0671/27571, E-Mail: hwzb@heimatkundeverein-kh.de).